



Der Grossacherbach verläuft neu in einem breiten Bachbett mit Strukturvielfalt und Lebensraumnischen. Dies ist für den Hochwasserschutz, aber auch für die Gewässerökologie von Vorteil. An der GV vom 26. September werden wir uns das Resultat vor Ort anschauen. (Foto: André Guntern)

Inwiler Bäche - Neuer Lebensraum entlang der Schnellstrasse

Inhalt

2	Editorial / Projekte gesucht
3	Einladung GV
4	Lichtexkursion bei Nacht
5/6	Aktion «Biber & Co.»
7	Urner Ökostrom für Zug
8/10	Der Wolf im Kanton Zug
10	Doku-Film über den Wolf
11	Quellenkartierung der Kanti
12	Wilde Nachbarn / Agenda

Seit 3 Jahren wird an der Tangente zwischen Baar und Inwil gebaut. Mit der Fertigstellung zeigen sich Bachläufe, die es früher so nicht gab. Diese werden wir an der GV vom 26. September besichtigen (siehe Seite 3).

Die neue Tangente zerschneidet die Ebene zwischen Baar und Inwil, und bringt Verkehr und Lärm in das Naherholungsgebiet. Für rund 20 Prozent der benötigten Fläche werden ökologische Ersatzmassnahmen ausgeführt. Die drei im

Gebiet fließenden Bäche Grossacher-, Geissbüel- und Mittelbach wurden teilweise ausgedolt und in einem wesentlich breiteren Bachbett geführt. Mit dem neuen Gewässernetz werden wichtige Vernetzungskorridore in der Landschaft geschaffen. Pro Natura Zug hat sich mit einer Einsprache und entsprechenden Verhandlungen für eine quantitative und qualitative Verbesserung der ökologischen Ersatzmassnahmen eingesetzt und mit der Baudirektion eine entsprechende Vereinbarung abgeschlossen. (AG)

Zum Vorteil oder zum Nachteil?



André Guntern

Impressum:

Mitgliederzeitschrift von Pro Natura Zug
Erscheint zweimal jährlich

Herausgeberin: Pro Natura Zug

Geschäftsstelle:

Lüssiweg 8, 6300 Zug
Tel. 079 378 14 04
pronatura-zg@pronatura.ch
www.pronatura-zg.ch

Redaktion und Gestaltung:

André Guntern, Franziska Schmid, Marlies Engler,
Marianne Rutishauser, Lena Bühlmann, Anita von
Däniken

Druck:

Heller Druck, Cham / Auflage: 2700 Ex.

Ja, was wohl? Corona natürlich! Um dieses Thema kommt parktisch niemand herum. Ich stelle mir im Besonderen die Frage, ob sich die Coronakrise nun positiv oder negativ auf unsere Umwelt – ob lokal oder global – auswirkt? Sicher, der Lockdown mit den damit verbundenen Reisebeschränkungen hat vielerorts eine spür- und sichtbare Verbesserung der Luftqualität bewirkt. Vom Tourismus in der Vergangenheit stark belastete Landschaften und Gewässer konnten sich wenigstens kurzfristig etwas erholen. Die Menschheit steht still, und die Natur atmet auf. Doch was bleibt, wenn die Krise überwunden ist und der Wirtschaftsmotor wieder brummt?

Müssen wir befürchten, dass die bisher solide mehrheitsfähige Energiestrategie auf der politischen Prioritätenliste nach hinten rutscht. Oder dass die Investitionen in eine CO₂-neutrale Zukunft als Covid-Rettungsmilliarden in marode, fossilbasierte Wirtschaftszweige gesteckt werden. Das darf nicht sein!

Es muss doch möglich sein, dass wir aus der Coronakrise etwas lernen. Sie hat uns doch bewusst gemacht, dass vieles – und erst noch ultraschnell – möglich ist, wenn das nötige Bewusstsein für die Dringlichkeit vorhanden ist. Zurück zum

Normalbetrieb des naturzerstörerischen Wachstumszwangs, von industrieller Landwirtschaft, von fossilen Brennstoffen, von Ausbeutung und Raubbau, also «weiter wie bisher», ist keine Option! Vielleicht müssen wir die Weichen in Richtung Nachhaltigkeit sogar noch konsequenter stellen als bisher.

Beispielsweise leistet nur eine ökologische, weniger importabhängige Landwirtschaft einen nachhaltigen Beitrag zur Versorgung der Bevölkerung. Sie fördert gleichzeitig die Biodiversität, was gerade im Mittelland dringend nötig ist. Das Konsumverhalten der Bevölkerung während der Coronakrise hat gezeigt, was gefragt ist: Bio, regional, direkt vom Hof.

Die Lebensmittelversorgung «aus der Region» ist ein Weg, den Naturbezug zu verbessern. Ein weiterer ist die Sensibilisierung für eine intakte Natur: Sei es in der Nähe am See oder im Wald, oder in den Ferien in den Bergen oder einer besonders attraktiven, aber auch sensiblen Landschaft. Durch Ihre Mitgliedschaft bei Pro Natura zeigen Sie, dass Sie offen sind, mehr über die Zusammenhänge in der Natur zu erfahren, und dass Sie unsere Bestrebungen zu ihrem Schutz unterstützen. Dafür danke ich Ihnen ganz herzlich!

André Guntern, Präsident



Gemeinsam erreicht man am meisten!

Projektideen gesucht



Biber & Co. möchte noch mehr neue Tümpel anlegen, gefasste Quellen öffnen und eingedolte Bäche ans Licht bringen. Dazu brauchen wir Ihre Unterstützung! Haben Sie eine konkrete Projekt-Idee? Besitzen Sie Land, das Sie für eine Gewässeraufwertung zur Verfügung stellen möchten? Kennen Sie Grundbesitzende mit geeigneten Flächen und einem Herz für die Natur? Dann nehmen Sie bitte mit uns Kontakt auf.

Kontakt: Marianne Rutishauser, Aktion
Biber & Co. / Pro Natura Aargau und Zug,
Pfrundweg 14, 5000 Aarau (oder Lüssi-
weg 8, Zug). Tel. 062 823 00 20,
aktion-biber-reusstal@pronatura.ch

Einladung



Ausgedolter Abschnitt des Mittelbachs
(Fotos: André Guntern)



Ausschnitt aus dem Landschaftspflegerischen
Begleitplan der Tangente (Baudirektion Zug)



Abschluss der Bauarbeiten am Grossacherbach
vor der Bepflanzung, von der Velobrücke aus.

Ruderalvegetation sowie Strauchbestockung
und Unterschlupfe am Grossacherbach.

Liebe Mitglieder, Naturfreundinnen und Naturfreunde!

Der Vorstand von Pro Natura Zug lädt Sie herzlich zur Generalversammlung 2020 und zum anschliessenden Spaziergang entlang der renaturierten Bäche in Inwil ein.

Samstag, 26. September 2020, in der Baubaracke der Tangente Zug/Baar

Die Baubaracke befindet sich ca. 100 Meter westlich der Bushaltestelle «Inwil bei Baar, Rigistrasse» und nördlich der Umfahrung Inwil (Inwilerriedstrasse) auf dem Bauareal der Tangente. Der Bus Nr. 4 fährt ab Zug Metalli um 13.37 Uhr Richtung Blickensdorf, oder ab Baar Bahnhof um 13.38 Uhr Richtung Postplatz (Ankunft für beide Richtungen um 13.45 Uhr)

Als Covid-Schutzmassnahme ist eine Anmeldung mit Angabe der Kontaktdaten erforderlich (an pronatura-zg@pronatura.ch / Tel. 079 378 14 04). Besten Dank.

14.00 Uhr: Generalversammlung

Traktanden 1. Protokoll der GV 2019 (das Protokoll wird aufgelegt)

2. Jahresbericht des Präsidenten

3. Jahresrechnung 2019, Revisorenbericht und Budget 2020

4. Wahlen

5. Verschiedenes (falls Sie Anträge oder Anfragen haben, bitten wir Sie, uns diese vorgängig zuzustellen)

Das Protokoll der GV 2019 und der Jahresbericht können auch auf der Geschäftsstelle via Mail an pronatura-zg@pronatura.ch oder Telefon: 079 378 14 04 bestellt werden.

15.00 Uhr: Öffentliche Führung entlang der renaturierten Bäche an der Tangente Zug/Baar

Seit 2017 wird an der Tangente Zug/Baar gebaut. Als wichtigste Ersatzmassnahmen für den landschaftszerschneidenden Strassenbau wurden sämtliche Bäche im Gebiet ausgedolt und neu gestaltet. Neben einer neuen Bachsole wurde ein grosszügiger Gewässerraum als extensiv genutzter Kraut- und Strauchsaum geschaffen. Urs Kempf, Leiter der Abteilung Wasserbau in der Baudirektion wird uns an verschiedenen Bachabschnitten aufzeigen, nach welchen Kriterien die Gestaltung vorgenommen wurde. Neben der ökologischen Aufwertung und Vernetzung galt es auch, für zukünftige Hochwasserereignisse gewappnet zu sein. Die Führung dauert ca. 1h 30'.





Roland Bodenmann von Dark-Sky Switzerland führte versiert durch die nächtliche Stadt (Foto: André Guntern)

Die WWZ reagiert

In Zukunft werden an Gemeindestrassen zum besseren Schutz der Natur und für ein besseres Wohlbefinden der Anwohner nur noch Leuchten mit einer Lichtfarbe von 3000 Kelvin eingesetzt. An Kantonsstrassen bleibt es leider vorerst bei 4000 Kelvin.



Schlechte und gute Beispiele von Strassenlampen (BUWAL)

Beim Blick über die Stadt Zug wird schnell sichtbar, wo viel und wo wenig Licht «verschwendet» wird. (Foto: swisskyline.ch)



Dem Licht in der Stadt Zug auf der Spur

Eines wurde sehr schnell klar als sich die 15 interessierten Personen um 19 Uhr vom Bahnhof aus auf den speziellen Stadtrundgang machten: Beleuchtung ist eine äusserst komplexe Angelegenheit. Sehr viele Aspekte müssen berücksichtigt werden, wenn eine Lichtquelle irgendwelcher Art installiert wird. Dabei steht dem berechtigten Bedürfnis nach Sicherheit auf Strassen und Wegen der Schutz der Lebewesen in der Natur gegenüber. Bei der Entscheidung für eine Beleuchtungsart spielt auch die Klassierung des betreffenden Abschnitts eine Rolle; je nach Ort und Situation müssen deshalb andere Lösungen gefunden werden. Da auch die Ästhetik noch eine Rolle spielt, wird die Auswahl oft zum längeren Prozess. Und nicht immer ist das, was auf den ersten Blick positiv erscheint, auch wirklich positiv zu bewerten und umgekehrt.

Unser Referent, Roland Bodenmann, von Dark Sky Switzerland führte kompetent durch die Stadt. Er wurde ergänzt durch Urs Rubitschon von der WWZ. Erstaunt erfuhren wir, dass von all den Städten, in denen Roland Bodenmann schon eine Lichtexkursion durchführte, Zug die dunkelste Stadt sei. Als konkretes Beispiel nennt er den Postplatz, bei dem Regierungsgebäude und alte Post nur sehr dezent beleuchtet sind und wo bei der

Kantonalbank die Läden jeweils dort, wo gerade geputzt wird, heruntergelassen werden. Nirgendwo gäbe es einen so dunklen leeren Platz.

Beim ersten Halt am Schiffssteg betrachten wir die orangeleuchtenden Natriumdampf lampen entlang der Vorstadt. Sie bildeten lange Jahre vielerorts die übliche Strassenbeleuchtung. Obwohl sie gegenüber den früher eingesetzten Glühlampen 75% weniger Energie verbrauchen, ist ihre Zeit gezählt und sie werden nach und nach überall ersetzt. Die neue Generation Lampen sind LED's, die noch knapp 5% der Energie der Natriumdampf lampen verbrauchen. Ausserdem kann ihre Abstrahlung besser gelenkt werden, was zur Reduktion der Lichtverschmutzung äusserst begrüssenswert ist. Aus diesen Gründen sollen auch die dekorativen Lampen am Quai ausgetauscht werden. Bereits ersetzt wurden die Kugelleuchten am Geländer der Katastrophenbucht und zwar durch Pollerleuchten, die repräsentativ sind und den heutigen Beleuchtungs-Anforderungen entsprechen.

Die Beleuchtung am Landsgemeindeplatz wird vom Spezialisten Roland Bodenmann gelobt. Hier sind überall GOBO-Strahler im Einsatz, die mittels einer Schablone vor der Lichtquelle nur genau das am Nachbarhaus beleuchten, was man will. So wird verhindert, dass Strahlung sinnlos in die Nacht hinaus leuchtet. Das Gegenteil sehen wir beim Zyturm; hier strahlen grelle Lichter in alle Richtungen so z.B. auch direkt auf den Fledermauseinflug.

Auf unserem weiteren Rundgang diskutieren wir noch verschiedenste Beispiele, gute, schlechte und akzeptable. Und es bleibt der Eindruck zurück, dass auf dem Gebiet der öffentlichen und privaten Beleuchtung noch viel zu lernen und zu machen ist. (ME)

Ein junger Biber macht Cham unsicher



Von Beginn an zieht das Theater um den Jungbiber «Biber the Kid» die Kinder in seinen Bann. (Fotos: Biber & Co.)

Die beiden Schau- und Puppenspieler Rahel Wohlgensinger und Giuseppe Spina nahmen ihr junges Publikum mit in den Alltag eines jungen Bibers und zeigten mit viel Charme und Witz das Zusammenleben des Bibers mit dem Menschen. Schon nach den ersten Sätzen wurde klar, dem Jungbiber «Biber the Kid» droht Ärger, mächtig viel Ärger!

Der Montagmorgen war bewölkt, die Bänke standen im nassen Gras bereit. Wir hatten aber Glück und zur langerwarteten

ersten Vorstellung hin stabilisierte sich das Wetter. Die idyllische Ruhe rund um das Ziegelei-Museum in Cham war mit der Ankunft der Schüler und Schülerinnen von der 1.-6. Klasse vorüber. Doch die erwartungsvollen Gesichter und das Gelächter führten zu noch grösserer Vorfreude für die bevorstehende Veranstaltung. Die Kinder waren gespannt auf das Theater: «Ich denke, wir werden den Lebensraum des Bibers sehen» und «hoffentlich sehen wir auch einen echten Biber!». Die Lehrerinnen haben mit den Kindern das Thema Biber bereits im Voraus im Unterricht behandelt: «Wir wissen, er frisst grünes Zeug» und «er hat rote Zähne wegen dem Rost».

Unterhaltsame und kurzweilige Aufführung

Im Theaterstück hielt der sogenannte Problem-biber «Biber the Kid» die Pro Natura-Exkursionsleiterin, ihren Praktikanten, zwei Beamte und den Bauern Krummenacher permanent auf Trab. Als dann der Bauer Krummenacher das Gewehr auf «Biber the Kid» richtete, konnten die Kinder nicht mehr ruhig auf ihrem Platz sitzen und verteidigten den pummeligen und flauschigen Biber wortstark. Doch so viel darf verraten werden, es gab ein Happy End für alle.



Was «Biber the Kid» wohl Schlaues ausgeheckt hat, das den Praktikanten «Giusi» von Pro Natura so verunsichert?

Ende gut, alles gut- zum Schluss können «Biber the Kid» und Bauer Krummenacher wieder fröhlich singen.



Am Ende der Vorstellung verliessen die Kinder mit den Worten «das war mega cool» die kleine Holzbühne, welche stimmungsvoll vor der Weiherlandschaft mit

den Weiden und dem hohen Schilf aufgebaut wurde.

Erfolgreicher Tourneestart

Das lustige Schau- und Puppenspiel um die Hauptfigur «Biber the Kid» ist ein Projekt der Pro Natura-Aktion «Biber & Co.» und hat zum Ziel, den Biber als Mitbewohner unserer Natur den Kindern näher zu bringen. Das Stück entstand auf Initiative der zwei Schauspieler Rahel Wohlhensinger und Giuseppe Spina, welches sie zusammen mit dem Naturmuseum Thurgau produzierten. Mit zwei Vorstellungen für Schulklassen und einer für Familien feierte Pro Natura Zug in Cham den erfolgreichen Auftakt zu einer landesweiten Tournee. (LB/MR)

Der Strom, der die Umwelt schützt.

Mit «naturemade star»-Strom leisten Sie einen konkreten Beitrag zur Biodiversität. Jetzt wechseln!

wwz.ch/naturemade

WasserStrom 100 naturemade star

- 100% Schweizer Wasserkraft
- Strenge Umweltauflagen
- Unabhängiges Öko-Gütesiegel, unterstützt von WWF und Pro Natura

naturemade
star

Aufpreis pro Monat* nur CHF 8.30

* Das Rechnungsbeispiel geht von einem 2-Personen-Haushalt mit 2'500 kWh Jahresverbrauch in 6300 Zug aus, verglichen mit dem WWZ-Standardprodukt WasserStrom 100.



WZ

Versorgt mit Lebensqualität

Urner Ökostrom für Zug



Die Gemeinde Erstfeld im Kanton Uri ist bereits seit 20 Jahren Energiestadt. Die Stromproduktion aus dem eigenen Wasserkraftwerk «Bocki» bringt auch der Natur dank renaturierter Bäche Vorteile. Der zertifizierte Ökostrom «NaturmadeStar» kann nun auch über die WWZ bezogen werden.



Das renaturierte Auslauferinne mit dem Kraftwerk «Bocki» im Hintergrund.

Lorzenstrom – aus Zuger Wasserkraft

Seit 2000 können die Konsumenten den Strom aus den Zuger Wasserkraftwerken als «Lorzenstrom» beziehen. Aus einem Teil der Einnahmen wird ein Fonds gespiesen, mit dem Projekte für Gewässerrenaturierungen, erneuerbare Energie und Umweltbildung unterstützt werden. Präsident André Guntern vertritt die Umweltorganisationen im Fondsbeirat. Aus dem Fonds werden u.a. die von Pro Natura organisierten Bachexkursionen für die Zuger Schulen unterstützt.

Der renaturierte Walenbrunnen kurz nach der Fertigstellung (unten), Infotafel (rechts). Das nährstoffarme Kiesmaterial an den Ufern ermöglicht nun eine artenreiche Ufervegetation (Fotos: André Guntern)

Neben den grossen Wasserkraftwerken am Gotthard oder im Göschenalptal gibt es in den Urner Seitentälern auch kleine Kraftwerke. Seit 1931 wird das Wasser aus dem Einzugsgebiet vom Surenenpass zur Stromproduktion genutzt. Seit 2004 ist der Strom mit dem «NaturmadeStar-Label» zertifiziert. Es bürgt für die Einhaltung zusätzlicher, strenger ökologischer Anforderungen. Ein wichtiger Leistungsausweis ist die Aufwertung von Fliessgewässern. Der Kraftwerks-Auslauf wurde baulich stärker strukturiert und naturnah bepflanzt. Es bildeten sich Sand- und Kiesbänke, Schnellen und Ruhebecken. Dank den unterschiedlichen Lebensräume sind Bach- und Seeforelle sowie Groppe wieder in den Bach zurückgekehrt und finden dort wieder Laichplätze. Gewässerökologie, Hochwasserschutz und Stromproduktion gehen in Erstfeld Hand in Hand.

Pro Kilowatt NaturmadeStar-Strom fliesst 1 Rappen in einen speziellen Ökofonds. Neben dem Bockibach wurde auch ein

Teil des Walenbrunnen mit einem Beitrag aus dem Fonds aufgewertet. Der frühere Abwasserkanal dürfte sich in ein paar Jahren, wenn sich die Ansaaten und Gehölzpflanzen richtig entwickelt haben, als ökologisches und landschaftliches Bijou präsentieren.

Schliesslich unterstützt der Fonds auch den jährlichen Umweltbildungstag. An diesem werden Schülerinnen und Schüler von Mitarbeitenden des Ökobüros AquaPlus aus Zug für die Bedeutung ökologisch intakter Gewässer sensibilisiert. (AG)



Der Wolf im Kanton Zug

Der Umgang mit dem Wolf stand bei der Revision des Jagdgesetzes, über das am 27. September abgestimmt wird, im Zentrum. Doch wie steht es mit der Präsenz des Wolfs im Kanton Zug? Wir fragten nach beim zuständigen Amt für Wald und Wild (AWW).

Hinweis aus aktuellem Anlass

Das Interview mit Priska Müller wurde im Frühling 2020 geführt. Gemäss Bericht in der Zuger Zeitung vom 27. Juli 2020 konnte im Juni die Präsenz eines Wolfs zwischen Walchwil und Zug anhand einer Kotprobe bestätigt werden. Gemäss Auskunft des Amtes für Wald und Wild dürfte es sich um ein durchziehendes Einzeltier gehandelt haben.

Einsamer Wolf auf Durchreise oder ist es ein Hund aus der Nachbarschaft?
(Foto: David Gerke)

Seit 20 Jahren siedelt sich der Wolf wieder in den Schweizer Alpen an und seine Population wächst stetig. Nach aktuellen Schätzungen leben zurzeit ca. 60-70 Wölfe in der Schweiz und es sind acht Rudel bekannt (Quelle Koordinationsstelle Raubtiere KORA). Es stellt sich also die Frage, wie wahrscheinlich es ist, dass vermehrt auch im Kanton Zug ein Wolf angetroffen werden kann und welche Auswirkungen der Wolf auf unseren Kanton hat? Wir haben uns deshalb bei Priska Müller, Co-Leiterin des Amtes für Wald und Wild erkundigt, wie die aktuelle Situation im Kanton Zug aussieht. Für die Beantwortung der Fragen danken wir sehr herzlich.

Wann wurde das letzte Mal ein Wolf im Kanton Zug gesichtet oder Spuren gefunden?

Der letzte wahrscheinliche Nachweis (Kategorie 2 gemäss Konzept Wolf ZG) stammt

vom 13. Februar 2020 aus dem Gebiet Schwändi, Gemeinde Unterägeri. Die kantonale Wildhut konnte frische Trittsiegel und Spuren einem Wolf zuordnen. Der letzte durch eine DNA-Analyse bestätigte Nachweis eines Wolfes im Kanton Zug (Kategorie 1 gemäss Konzept Wolf ZG) stammt vom Juni 2019 im Gebiet Höhrönen, Gemeinde Oberägeri (siehe auch Hinweis im Kasten links).

Wo befindet sich vom Kanton Zug aus gesehen das nächste Wolfsrudel?

Das sind die Rudel im Kanton Graubünden mit dem Calanda- und Ringelspitzrudel.

Wie wahrscheinlich ist es, dass sich Wölfe im Gebiet des Kantons Zug ansiedeln?

Mit der steigenden Zahl Wölfe in der Schweiz ist sicher zu erwarten, dass es auch im Kanton Zug häufigere Aufenthalte von Tieren gibt. Da die Wildbestände im Kanton Zug gut sind, ist es denkbar, dass sich das eine oder andere Tier auch längere Zeit in unserer Gegend aufhält.

Welche ökologischen Auswirkungen hat der Wolf auf die Natur?

Mit dem Wolf kehrt ein Prädator zurück, der grundsätzlich zum Gleichgewicht der Natur dazugehört und damit auch das Ökosystem beeinflusst.

Der Wolf ist erst seit kurzem in der Schweiz zurück, entsprechend stehen auch erst wenige Daten zur Verfügung. Es gibt Anzeichen, dass sich die Anwesenheit des Wolfs positiv auf die Waldentwicklung – insbesondere auf die Naturverjüngung – auswirkt. Wolfsvorkommen in einem Gebiet verursacht vermehrt Unruhe in den dort anwesenden Wildbeständen. Das Wild





Wolfsgerechter Herdenschutz durch erhöhte Zäune und Herdenschutzhunde. (Foto: David Gerke)

wird scheuer und ändert häufiger seinen Aufenthaltsort. Dadurch kann der Verbissdruck örtlich auf die jungen Baumtriebe sinken und der Einfluss des Wildes auf die Waldverjüngung verteilt sich auf eine grössere Fläche.

Seit 2017 verfügt der Kanton Zug über ein Wolfskonzept. Was ist darin festgehalten?

Das «Konzept Wolf ZG» setzt die Vollzugshilfe zum Wolf des Bundesamts für Umwelt für den Kanton Zug um. In dem Konzept sind die wichtigsten kantonalen und überkantonalen Organisationen im Umgang mit dem Wolf erläutert und ihre Rollen definiert. Insbesondere wird auf die Präventionsmassnahmen verwiesen, wie auch der Umgang bei Beobachtungen, Sichtungen oder Rissen an Nutztieren festgehalten.

Müssen sich Zuger Landwirte Sorgen um die Sicherheit ihrer Nutztiere machen und erste Massnahmen zum Herdenschutz ergreifen?

Bisher gab es im Kanton Zug keine Risse von Nutztieren, die durch den Wolf verursacht wurden. Da aber Wolfpräsenz im

Kanton Zug jederzeit möglich ist, muss sich jede Kleinviehhalterin und jeder Kleinviehhalter Gedanken machen, wie sie/er seine Herde schützen will. Man hat die Möglichkeit, Präventionsmassnahmen zu tätigen, die auch finanziell unterstützt werden. Im Kanton Zug sind beispielsweise erhöhte Zäune oder die Einnistung der Tiere in der Nacht mögliche Massnahmen.

Im Kanton Zug gibt es praktisch keine freie Alphaltung von Tieren. Die Mehrheit der Tiere befindet sich in fest eingezäunten Weiden, womit das Risiko für Übergriffe bereits wesentlich minimiert wird. Kleinviehhalterinnen und Kleinviehhalter können sich durch die kantonale Herdenschutzfachstelle beraten lassen (mehr dazu unter www.zg.ch/wolf).

Wie muss man sich verhalten, wenn man einem Wolf begegnet? Wo muss man die Sichtung melden?

Als erstes sollte man Ruhe bewahren. Wölfe sind gegenüber Menschen grundsätzlich scheue Wesen und meistens ziehen sie sich zurück, bevor man sie richtig zu Gesicht bekommt. Junge Wölfe können neugieriger und weniger vorsichtig sein. Fühlen Sie sich unsicher, sprechen Sie laut oder machen Sie sich mit Geräuschen bemerkbar, damit der Wolf Sie sieht. Ziehen Sie sich dann langsam zurück.

Sichtungen können dem Sekretariat des Amtes für Wald und Wild gemeldet werden. Ausserhalb der Bürozeiten kann man sich direkt bei der Einsatzleitzentrale der Zuger Polizei melden, die dann den diensthabenden Wildhüter aufbietet.

Was unternimmt der Kanton, wenn eine Wolfsichtung gemeldet wird? Wie läuft eine Verifikation ab?

Jede Meldung (Sichtung, Beobachtung, Spuren) wird erfasst. und anschliessend mit dem Klassifizierungssystem «SCALP» der nationalen Koordinationsstelle für Raubtiere in der Schweiz (KORA) in eine von drei Klassen eingestuft:



Mit dem neuen Jagdgesetz hätten neu die Kantone die Kompetenz, den Wolf auch ohne, dass er Schaden anrichtet, zu jagen (jagdgesetz-nein.ch)

- Kategorie 1, gesicherter Nachweis: Totfund, Fotobeleg, genetischer Nachweis
- Kategorie 2, wahrscheinlicher Nachweis: Von Mitarbeitern des AWW bestätigter Hinweis wie Riss von Nutz- und Wildtieren, Kotfund oder Trittsiegel
- Kategorie 3, Hinweis: Meldung zu Riss, Kotfund, Trittsiegel, Sichtbeobachtung, Lautäusserung o.ä. die nicht vom AWW bestätigt ist oder nicht überprüft werden kann

Bei einem Nachweis der Kat. 1 und 2 eines Grossraubtiers im Kanton Zug werden die Halterinnen und Halter von Kleinvieh im ganzen Kanton per SMS über den Nachweis informiert.

Wie erklären Sie sich, dass das Thema Wolf so stark polarisiert?

Jeder hat eine persönliche Haltung zum Thema Wolf, obwohl das Tier für die meisten Menschen nicht sichtbar ist. Die Diskussionen rund um den Wolf werden leider kaum je sachlich geführt, sondern sie beinhalten eine hohe emotionale Komponente. Der Wolf wird in den Diskussionen je nach Perspektive, Interessen oder Branche idealisiert oder als Bedrohung dargestellt. Insofern ist die hohe Emotionalität mit der direkten persönlichen Betroffenheit sicher ein Grund, weshalb das Tier so stark polarisiert. (AvD)

Doku-Film über den Wolf läuft zwei Mal in Zug

Der Wolf erobert sich allmählich seinen Lebensraum zurück. Der Dokumentarfilmer Thomas Horat geht in seinem Film «Die Rückkehr der Wölfe» der Frage nach, inwieweit ein Zusammenleben zwischen Mensch und Wolf möglich ist.

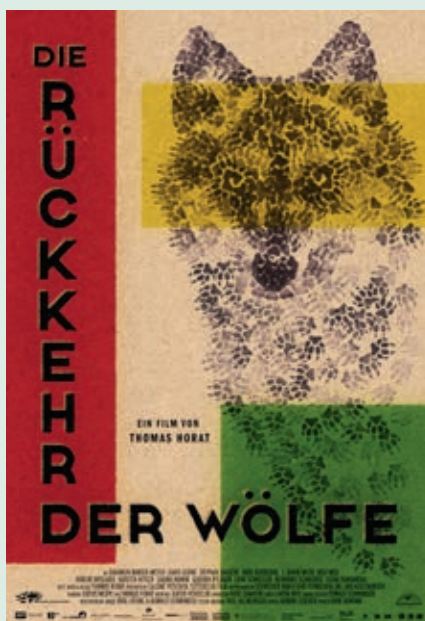
Ein Jahrhundert, nachdem der Wolf in der Schweiz ausgerottet wurde, erobert er sich seinen Platz zurück. Filmemacher Thomas Horat stellt den Wolf ins Zentrum des Geschehens und versucht wichtige Fragen zu beantworten: Wie und wo lebt er? Wie gefährlich ist der Wolf für den Menschen? Sollte der Abschuss erleichtert werden?

Die Rückkehr der Wölfe zeigt auf, dass man all diesen Fragestellungen differenziert nachgehen und stets beide Seiten – die der Skeptiker und die der Befürworter – im Blick behalten sollte. Sorgsam arbeitet Horat etwa die berechnete (Existenz)-

Angst einiger Schafhalter heraus, deren Herden von Wölfen angegriffen wurden. Horat lässt auch viele Experten zu Wort kommen. Das Wissen über den Wolf kann ein tieferes Verständnis dafür wecken, wie so die Wiederansiedelung des Wolfes auch eine Chance sein kann!

Der Film «Die Rückkehr der Wölfe» wird in Zug wie folgt aufgeführt:

- **Freitag, 21. August, 21.30 Uhr** im Zuger Open Cinema am See. Live zu Gast: Regisseur Thomas Horat
- **Freitag, 28. August, 17.45 Uhr** für WWF-Mitglieder vor der GV



Kanti Zug auf der Suche nach Quellen

Im September 2019 machte sich eine Gruppe von Kantischülerinnen und -schülern in Baar und Zug auf die Suche nach Quellen. Dank diesem grossen Einsatz, mit einer nicht ganz alltäglichen sportlichen Leistung, haben wir nun auch im Kanton Zug einen ersten Einblick, wie es um die Quellen steht.



Eine der seltenen natürlichen Quellen in Zug. (Fotos: Kanti Zug)

Pro Natura Zug setzt sich für die Erhaltung der Quellen ein. Unsere Forderungen sind:

- Erhebung des Zustands und des Revitalisierungspotentials aller Quellen
- Schutz und Revitalisierung der Quelllebensräume im Kanton Zug

Die kantonale Abteilung Naturschutz hat inzwischen zugesichert, die Kartierung und den späteren Schutz der Quellen anzugehen.

Rote Zuckmückenlarve ein Zeiger für stark verschmutzte Gewässer.



Unter der Leitung von Aqua Viva lernten die Schüler den Wert und den Nutzen, aber auch die Gefahren für die Quellen kennen. Nach einer ersten theoretischen Einführung machten sich die Schüler mit dem Velo auf zu den Bachanfängen und dokumentierten dort ihre ersten Quellen.

Von den 11 gefundenen Quellen waren 6 beeinträchtigt, 4 gefasst oder zerstört und nur noch eine Quelle war natürlich. Dabei begannen die meisten Bäche mit einem bis mehreren Rohren und der Sohlenbereich war verbaut. Mit Flohkrebse, Strudelwürmern und der Roten Zuckmückenlarve wurden hauptsächlich Gewässerbewohner gefunden, die in verschmutzten oder stark verschmutzten Gewässern vorkommen. In Baar haben die Schüler sogar eine grössere Verunreinigung mit Abfällen entdeckt.

Die drei Tage haben den Schülern «Spas gemacht», sie waren «lustig und gleichzeitig interessant». Die praktische Arbeit in

der Natur war «cool» und jemand hätte gar gerne noch einen weiteren Tag Quellen kartiert. Auch das Velofahren an der frischen Luft gefiel den Schülern, obwohl das Bergauffahren «ein bisschen anstrengend» war.

Fazit

Quellen zu suchen ist interessant und macht Spass. Dank der Dokumentation durch die Schüler und Schülerinnen können wir nun zeigen, dass es auch den Zuger Quellen schlecht geht. Im Rahmen der Aktion «Biber & Co.» Reusstal setzen wir uns daher dafür ein, dass den Quellen mehr Sorge getragen wird.

Diese Quellkartierung wurde im Rahmen des Projekts «Bachexkursionen» von Pro Natura Zug und dem Lorzenstromfonds unterstützt. (FS)

Traurige Tatsache: Illegale Entsorgung in ein Quellen-Gewässer.



Suchen Sie die Natur vor Ihrer Haustüre!



Folgen Sie dem Aufruf in den Gemeinden, Wildtiere in Ihrer Umgebung zu entdecken und auf zug.wildenachbarn.ch zu dokumentieren. (Foto: André Guntern)

Haben Sie auch schon einen Fuchs in Ihrem Garten gesehen? Oder einen überfahrenen Feuersalamander auf der Quartierstrasse entdecken müssen? Immer wieder hören wir, dass sich verschiedenste Wildtiere auch in unserem Siedlungsraum wohlfühlen.

Tatsächlich leben 40 unserer 90 Säugetierarten und rund die Hälfte aller Amphibien- und Reptilienarten heute vor unserer Haustür. Diese Artenvielfalt ist vergleichbar mit der Biodiversität durchschnittlicher Landwirtschafts- und Waldgebiete. Genauere Daten über Vorkommen und Verbreitung der Tiere im Siedlungsraum sind aber nur spärlich vorhanden.

Das Projekt «Wilde Nachbarn» will hier Abhilfe schaffen. Mit Hilfe der Bevölkerung sollen vertiefte Informationen gewonnen werden, um damit die Biodiversität in den Siedlungen gezielt zu fördern.

Zu diesem Zweck wurde die interaktive Webplattform zug.wildenachbarn.ch entwickelt. Hier werden Sie eingeladen,

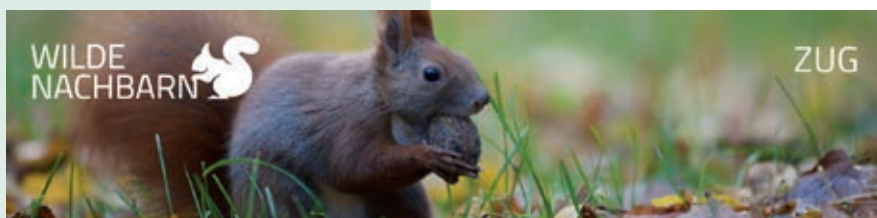
Wildtierbeobachter*in zu werden. Und wenn Sie bei Ihrem nächsten Spaziergang z.B. eine Haselmaus entdecken, können Sie den Beobachtungsstandort - und idealerweise gleich ein Foto dazu - auf der Webseite eintragen. Gleichzeitig finden Sie dort Informationen über das beobachtete Tier und sehen auf der Karte, wo weitere Haselmäuse gesichtet wurden.

Die Meldungen werden überprüft. Einige werden aber nicht ortsgenau in die Karte eingetragen. Damit will man verhindern, dass «Naturbegeisterte» Jagd auf gemeldete seltene Arten machen oder «in guter Absicht» Schutzgebiete zertrampeln.

Auf diese Weise können in kurzer Zeit viele auswertbare Daten gesammelt werden.

Wer macht mit?

Das Projekt «Wilde Nachbarn» ist bereits in einigen Schweizer Regionen umgesetzt und wird von der Bevölkerung rege genutzt. Für den Kanton Zug wurde es von Manuela Hotz, Projektleiterin Umwelt in der Einwohnergemeinde Cham lanciert. Neben dem Kanton Zug unterstützen das Projekt auch die Gemeinden Baar, Cham, Hünenberg, Menzingen, Oberägeri, Unterägeri, Risch, Walchwil und Zug sowie Pro Natura, WWF, Zuger Vogelschutz und der Verein Lebensraum Landschaft Cham. (ME)



Agenda: NEZ und GV

- 22.08.2020 NEZ: Wildbienen
- 05.09.2020 NEZ: Vogelberingung Rothenthurm
- 26.09.2020 GV und Besichtigung der landschaftspflegerischen Massnahmen zur Tangente Zug/Baar, siehe Seite 3
- 17.10.2020 NEZ: Pilze sammeln
- 21.11.2020 NEZ: Verstecke der Igel
- 12.12.2020 NEZ: Kerzenziehen

Details zu den Veranstaltungen der Jugendgruppe NEZ (Naturerlebnis Zug) finden Sie unter: www.naturerlebniszug.ch

